

ARTMAPP

KUNST UND REISEN

APRIL – JUNI 2021



artmapp.net

8,90 € (D)
10,90 € (A)
13,90 SFR



ARTMAPP

im App Store und
bei Google Play
mobil.artmapp.net

JOSEPH BEUYS.100
HARZER MODERNE RAY2021
FEININGER GARFF KIEFER MORGAN SANDER SOLTAU
BASEL FRANKFURT KARLSRUHE MANNHEIM QUEDLINBURG ULM

A Artists in Residence 2021

auf dem Dach des Auswärtigen Amtes
Künstler*innen
vernetzen Berlin mit der Welt

Foto: ©Jan Michalko

Lothar Hempel

Mai bis Juli 2021
Mehdi Chouakri

Isaac Chong Wai

August bis Oktober 2021
Zilberman Berlin / Istanbul

Cemile Sahin

November 2021 bis Januar 2022
Esther Schipper Berlin



In weiter Ferne so nah Stipendiat*innen 2016–2020, mit Texten von Dr. Andreas Görden (AA), Werner Tammen (Ivbg) und Dr. Marc Wellmann (HaL)

Hrsg. Landesverband Berliner Galerien (Ivbg) Berlin, 2021, 22 x 20,5 cm, 88 Seiten, zahlreiche farb. Abb., Umschlagfoto: T.Good

Katalogbestellung unter: www.berliner-galerien.de zum Preis von 10 Euro (inkl. 7% MwSt. und Versand)

Titelmotiv: Joseph Beuys beim 2. Jour Fixe in Düsseldorf am 29. April 1981, Foto: © Jürgen Leidecker/Fotoarchiv Ruhr Museum Essen, Dokument (Detail) in der Ausstellung „Die Unsichtbare Skulptur. Der Erweiterte Kunstbegriff nach Joseph Beuys“, 10. Mai bis 26. September 2021, UNESCO-Welterbe Zollverein, Essen



Reiner Brouwer,
Foto: Andreas Scholz

EDITORIAL

#26

2021

Unschuld

In dieser Ausgabe kommen wir nicht an dem Jahrhundertkünstler Joseph Beuys vorbei, dessen 100. Geburtstag wir in diesem Jahr gedenken. Ottmar Hörl, ein nicht minder weltbekannter Künstler, nahm sich einen Tag lang Zeit für uns an seinem Wohnort im äußersten Norden Baden-Württembergs. Hörl studierte von 1979 bis 1981 in Düsseldorf bei Klaus Rinke – neben Beuys die zentrale Figur der damaligen Düsseldorfer Kunstszene – verbindet Hörl die Universalität, die Freiheit, in vielen Medien zu Hause zu sein.



Ottmar Hörl, Foto: Michael Kleß, Art 28

Lieber Ottmar, wie lebt es sich als international gefragter Künstler nahe der beschaulichen Stadt Wertheim an Main und Tauber?

Ottmar Hörl: Komfortabel.

Entspricht es Deiner Intention, dass Du wie bei der berühmten Seife „Unschuld“, ein Multiple in einer Millionenaufgabe, die Demokratisierung der Kunst proklamierst und Dich gesellschaftspolitisch in der Tradition von Joseph Beuys siehst?

Ottmar Hörl: Ich proklamiere die Demokratisierung der Kunst nicht. Kunst ist das Resultat „totalitärer“ Entscheidungen

von Künstlerinnen und Künstlern. Joseph Beuys hat im Unterschied zu vielen Kolleginnen und Kollegen verstanden, dass es nicht darum geht, sich selbst zu verwirklichen, sondern darum, intelligente Ideen in die Gesellschaft einzuspeisen, damit möglichst viele Menschen daran teilhaben können. Je mehr Teilhabe, desto größer das Potenzial, desto intelligenter eine Gesellschaft.

Wie stehst Du zu der Kritik, dass Deine weltweit gefragten und in großer Stückzahl produzierten Multiples aus Kunststoff bestehen?

Ottmar Hörl: Diskurse sind letztlich ja Teil meines künstlerischen Konzepts und tragen somit zur gesellschaftlichen Diskussion bei. In der Kunst gibt es wie in ganz vielen anderen Bereichen, ob Architektur oder Design, bis heute leider noch keine entsprechende Alternative. Selbst wenn meine Skulpturen weder im Meer noch in Flüssen landen, sind Klimawandel und Umweltproblematiken essenzielle Themen, die auch mich beschäftigen.

Verrätst Du uns, was wir bei Deiner nächsten Aktion Anfang Mai auf der „Schweizerischen Triennale der Skulptur Bad RagARTz“ erleben werden?

Ottmar Hörl: Nur so viel sei verraten: eine Art Kontrastprogramm zur wunderschönen idyllischen Schweizer Landschaft. Am besten hinfahren und anschauen!

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen viel Spaß auf Ihrer persönlichen Entdeckungstour mit ARTMAPPI!

Reiner Brouwer
Herausgeber

Sehenswert



Weltberühmte Museen, spektakuläre Kunst und moderne Architektur: Wer die charmante Stadt am Rhein besuchen möchte, kommt auch 2021 auf seine Kosten. Das sind die Museumshighlights in Basel, die Sie nicht verpassen sollten:

Fondation Beyeler, Basel | Riehen

Rodin / Arp
13.12.2020–16.5.2021

Olafur Eliasson
April–Juli 2021

Close-up
19.9.2021–2.1.2022

Goya
10.10.2021–23.1.2022

Kunstmuseum Basel

Sophie Taeuber-Arp
20.3.–20.6.2021

Kara Walker
5.6.–26.9.2021

Camille Pissarro
4.9.2021–23.1.2022

Museum Tinguely

Impasse Ronsin.
Mord, Liebe und Kunst im Herzen von Paris
16.12.2020–29.8.2021

Neue Sammlungspräsentation
seit dem 3.3.2021

Jubiläumsfest – 25 Jahre Museum Tinguely
24.–26.9.2021

Mit der kostenlosen Gästekarte profitieren Sie unter anderem von 50 % Rabatt auf den Eintritt in die Basler Museen.



basel.com

THIS IS
BASEL

Inhalt (auszugsweise)

ARTMAPP Frühjahr 2021



Siegfried Sander,
Foto: Wolfgang Söder

Ruhr Kultur Pur 16

RUHR KUNST MUSEEN & RUHR BÜHNEN
Kunst und Kultur im Revier / Kohle gegen Kunst 18

JOSEPH BEUYS.100: im Westen

FLUXUS ZONE WEST
Siegfried Sanders Weg nach Hamburg – von Nicole Büsing & Heiko Klaas 32

PARK UND MUSEUM SCHLOSS MOYLAND
Joseph Beuys. Der mit dem Kojoten tanzte – von Katja Behrens 38

JOSEPH BEUYS.100: im Süden

EIN WOODSTOCK DER IDEEN
Die Sammler Rainer Rappmann und Erhard Witzel – von Sabine Heilig 44

DER MANN, DER HONIG ZUM FLIESSEN BRACHTE
Joseph Beuys' „Honigpumpe“ aus Wangen im Allgäu – von Babette Caesar 50

50 JAHRE „INKA“
Mit Joseph Beuys durch das Allgäu – von Babette Caesar 54

„JEDER MENSCH EIN KÜNSTLER“
Interview von Babette Caesar mit Ewald Karl Schrade 60

Basel

PURE LEBENSQUALITÄT
Interview von Marc Peschke mit Monica Linder-Guarnaccia, Geschäftsführerin in der IBA Basel 2020 112

Eine Stadt atmet Kunst – von Alice Henkes 114

Harzer Moderne 128

JOSEPH BEUYS UND DER KAISERRING IN GOSLAR
Interview von Oliver Stade mit Heinz Holtmann zum Mönchehaus Museum 130

EINE HARZREISE
Von Goslar nach Quedlinburg – von Oliver Stade 134

DER HARZ IST INSPIRATION
Interview von Oliver Stade mit Carola Schmidt, Geschäftsführerin des Harzer Tourismusverbandes 140

Appetizer Reisetipps zu Kunst und Kultur

KULTUR, KOCHKUNST & UNTERKÜNFTE
Vom See in den Hegau und umgekehrt – von Bettina Götz 142



Carola Schmidt,
Foto: © Harzer Tourismusverband



Sebastian Kopitzki,
Foto: Sabine Tesche / Kreuz Gastronomie

Porträt

WELTANSCHAUUNGSMODELLE
Zu Besuch bei Ottmar Hörl – von Marc Peschke 96

KÖRPERLANDSCHAFTEN
Annegret Soltau bei Anita Beckers in Frankfurt/Main – von Francesco Colli 158

HABITAT NEUBRANDENBURG
Matthias Garff mit seinen Kunst-Tieren – von Christoph Tannert 174

Ausstellungen

DIE GROSSE FRACHT
Anselm Kiefer in der Kunsthalle Mannheim – von Carsten Probst 72

DAS MUSEUM DER ZUKUNFT
Interview von Chris Gerbing mit Stefanie Patrino, Städt. Galerie Karlsruhe 82

DER KÜNSTLERISCHE SCHREIBTISCH
Interview von Nicole Fritz mit Karin Sander in der Kunsthalle Tübingen 88

„IDEOLOGIEN“ IN 2021
„RAY Fotografieprojekte Frankfurt/RheinMain“ – von Marc Peschke 154

BEKENNTNIS ZUR FARBE
Gerd Winter in der Galerie Netuschil Darmstadt – von Julia Hichi 166

EINGEFRORENE MOMENTE
Claire Morgan im Saarlandmuseum, Saarbrücken – von Bülent Gündüz 170



Matthias Garff,
„Buchfink“ (Porträt), Detail, 2019,
Foto: © Matthias Garff

MEDIENTIPPS 108

TERMINE 180

IMPRESSUM 191

20 Jahre Herbert Gerisch- Stiftung



Menashe Kadishman, Sheep Head, Foto: Alexander Voss

OUTSIDE INSIDE



Magdalena Abakanowicz, Oriel, 2005-6, Courtesy of Marlborough Gallery, New York, Foto: Bill Orcaut

15. Mai 2021 -
15. August 2021

Weltanschauungsmodelle



Ottmar Hörl

in der Hölderlin-Skulptureninstallation „Pallaksch, Pallakschl“
in Tübingen, 2020, Foto: Michael Kleß, Art 28

Ottmar Hörl ist ein Konzeptkünstler, der an vielen Schnittstellen arbeitet. Bis 2018 hatte er eine Professur an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg inne. Viele Jahre leitete er die Institution als Präsident. Bekannt wurde er durch große Installationen im öffentlichen Raum, doch sein Werk lässt sich stilistisch nicht leicht einordnen. Das liegt an seiner künstlerischen Haltung und Arbeitsweise. Stets geht er vom jeweiligen Kontext aus, entwickelt Arbeiten, die viele unterschiedliche Aspekte berücksichtigen und auf den Punkt bringen. Längst hat er schon erreicht, was er sich vorgenommen hat: Kunst möglichst vielen Menschen näherzubringen.

Wir treffen den 1950 in Nauheim geborenen Künstler an einem grauen Dezembertag in seinem Domizil in Wertheim-Dietenhan. Eine schöne Gegend hat sich Hörl hier Anfang der 1990er-Jahre ausgesucht: ein 300-Seelen-Dorf im Osten der Großen Kreisstadt Wertheim, ganz im Norden Baden-Württembergs, gelegen an der Romantischen Straße und Route der Genüsse, in idyllischer Main-Tauber-Flusslandschaft mit historischen Burgen der Stauferzeit. Es waren letztlich strategische Gründe, dass Hörl entschied, Arbeits- und Lebensmittelpunkt von Frankfurt am Main hierher zu verlegen. Nahezu im Zentrum Europas, mit Autobahnanbindung in alle Richtungen, verkehrstechnisch ein idealer Ausgangspunkt für einen Künstler, der viel unterwegs ist. Mehrere historische Sandsteingebäude hat Hörl hier erworben und mit entsprechender Sensibilität für den Bestand umgebaut.

Ottmar Hörl, „Joseph Beuys“, 2009,
grauer Kunststoff, 48 x 35 x 41 cm,
mit MDF-Sockel (Gesamthöhe: 110 cm),
Foto: Werner Scheuermann

Auflage: 64 Exemplare,
Stückpreis: 1.900 € zzgl. Versandkosten

Bestellen Sie Ihr Exemplar
zum 100. Geburtstag von Joseph Beuys:
E-Mail an beuys100@artmapp.net



QR-Code
für Bestell-E-Mail
mit Bestätigung

Hörl ist unglaublich populär. Seine Werke sind in den wichtigsten Sammlungen vertreten. Er hat Projekte in Europa, Asien und Amerika realisiert. Er wurde mit bedeutenden Kunstpreisen ausgezeichnet. Trotzdem legt er Wert darauf, dass seine Kunst schon ab wenigen Euro erhältlich ist. Hörl arbeitet mit über 250 Galerien und zahlreichen Museumshops weltweit zusammen – schon ab 5,90 Euro bekommt man einen „ICH“-Spiegel, ab 12 Euro einen „Sponti to Go“, ab 17 Euro eine handsignierte „Unschuld“-Seife, Multiples, die sich wirklich fast jeder leisten kann. Kein anderer Künstler in Deutschland verkauft so viel Kunst und zu solchen Preisen.



Die Basis seines Welterfolgs ist: Hörl geht es stets um nichts weniger als die Grundfragen der Kunst, angefangen beim Umgang mit dem Material bis zu ihrer gesellschaftlichen Funktion. Er macht diese in seinem Werk – seit Dekaden – konsequent zum Thema. Kein Wunder, dass er polarisiert wie kaum ein anderer Künstler in Deutschland. Was viele behaupten, anstreben – die Kunst zugänglicher machen zu wollen, sie zu den Menschen bringen zu wollen –, das setzt Hörl tatsächlich um.

Schon früh entschied er sich, „nicht nur für eine Elite, sondern für die gesamte Gesellschaft zu arbeiten“. „ALL IN“ lautet der Titel einer Werkreihe, die auf Hilmar Hoffmanns Motto „Kultur für alle“ Bezug nimmt. Hoffmann war seit den 1970er-Jahren Kulturdezernent in Frankfurt und engagierte sich für bürgernahe Kulturpolitik. Mit „ALL IN“ stellt Hörl die philosophische Frage: Wer sind „alle“? Nach welchen

Kriterien werden Gruppen einer Gesellschaft eigentlich systematisiert? Der Versuch einer Bestandsaufnahme erzeugt verblüffende Aspekte des Absurden und Ironischen, verdeutlicht, „dass die Kraft der Poesie keineswegs unvereinbar mit dem Hang zur Radikalität ist. Durch die sprachliche Beschreibung wird unmittelbar eine Idee von Skulptur entworfen. Betrachtende lesen in weißer Schrift auf schwarzem Grund beispielsweise „Skulptur für Europäer“, „Skulptur für Hausfrauen“, „Skulptur für Visionäre“ oder „Skulptur für Psychopathen“ und stellen sich diese dann in ganz eigenen Bildern vor. Es entsteht ein Spannungsverhältnis zwischen Sprache und Vorstellung. „Das zielt auch auf die symbolische Darstellung dessen, wie in uns selbst Bilder entstehen“, so Hörl. So einfach wie seine Arbeiten auf den ersten Blick

wirken, so komplex sind sie zugleich, viele Zugangsebenen eröffnen sich nach und nach, wenn man sich wirklich mit ihnen auseinandersetzt.

Für die großen Installationen mit seriellen Skulpturen bevorzugt Hörl den öffentlichen Raum. Warum? Hörls Ansatzpunkt: Auf den frequentierten Plätzen in Stadträumen, in Parks erreicht man all die Menschen, die sich eher weniger für Kunst interessieren. Der öffentliche Raum bietet eine „Plattform zur Entwicklung und Ausweitung kultureller Erfahrungszonen. Als Künstler muss man allerdings begreifen, dass dieser Raum kein erweiterter Museumsraum ist.“

Ein Kern seines Werks ist das serielle Prinzip. Diesen hat Hörl bereits in den späten 1970er-Jahren definiert und seitdem weiterverfolgt. Projekte wie die „Euro-Skulptur“ in



Dokumentationsfotos: Alexander Beck

Frankfurt, die verschiedenen Installationen mit Gartenzweigen als künstlerischem Material, etwa „Fliegender Wechsel“ mit 1.000 blauen „Spontis“ in Seligenstadt, die 7.000 Dürer-Hasen in Nürnberg, die Eulen für Athen oder auch die Installationen zu Martin Luther, Richard Wagner, Johannes Gutenberg, Karl Marx und Albert Einstein, sie alle wurden internationale Erfolge.

Hörl zeigt Skulpturen wie „Einstein“ auf Augenhöhe mit dem Publikum, bringt sie den Menschen auch dadurch näher. Nicht Selbstverwirklichung und Identifizierbarkeit treiben ihn an. „Ob Einstein oder Beethoven, Priorität hat immer das Projekt selbst, der Künstler wird zum Impulsgeber.“ Hörl ist es wichtiger, einen Prozess in Gang zu setzen,

etwas zu bewegen, beispielsweise das kollektive Bild von Beethoven als konstant mürrischen Zeitgenossen zu relativieren, diesem Bild das eines sympathisch-lächelnden Beethoven gegenüberzustellen. Hörl will keine Denkmäler schaffen, sondern zur Kommunikation, zum Nachdenken anregen. Er will die Welt verändern, will inspirieren, will niemanden ausschließen, will „sich engagieren und diskutieren über Ideen“. „Auch eine Krankenschwester soll es sich leisten können, Kunst zu kaufen.“ Deshalb die kleinen Preise und die hohen Auflagen. „Ich sehe Kultur nicht als ein hierarchisches Konzept.“ Manche Sätze von Hörl wirken genial einfach, andere höchst komplex.



Ottmar Hörl, „Die große Diagonale I – Hommage à Beckmann“, 1983,
23-teilige S/W-Fotoarbeit, je 70 x 100 cm, Galerie ak, Frankfurt am Main, Foto: Alexander Beck

Eine Kamera wurde von einem Hammerwerfer von der Mitte des Eisernen Stegs in Frankfurt am Main diagonal in Richtung Innenstadt geschleudert. Mit Beginn der Wurfaktion ausgelöst, machte sie Aufnahmen bis zu ihrem Sturz ins Wasser.

Ottmar Hörl, „Oberflächen“, 1980, Stahl mit Kunstharzlack,
Foto: Alexander Beck

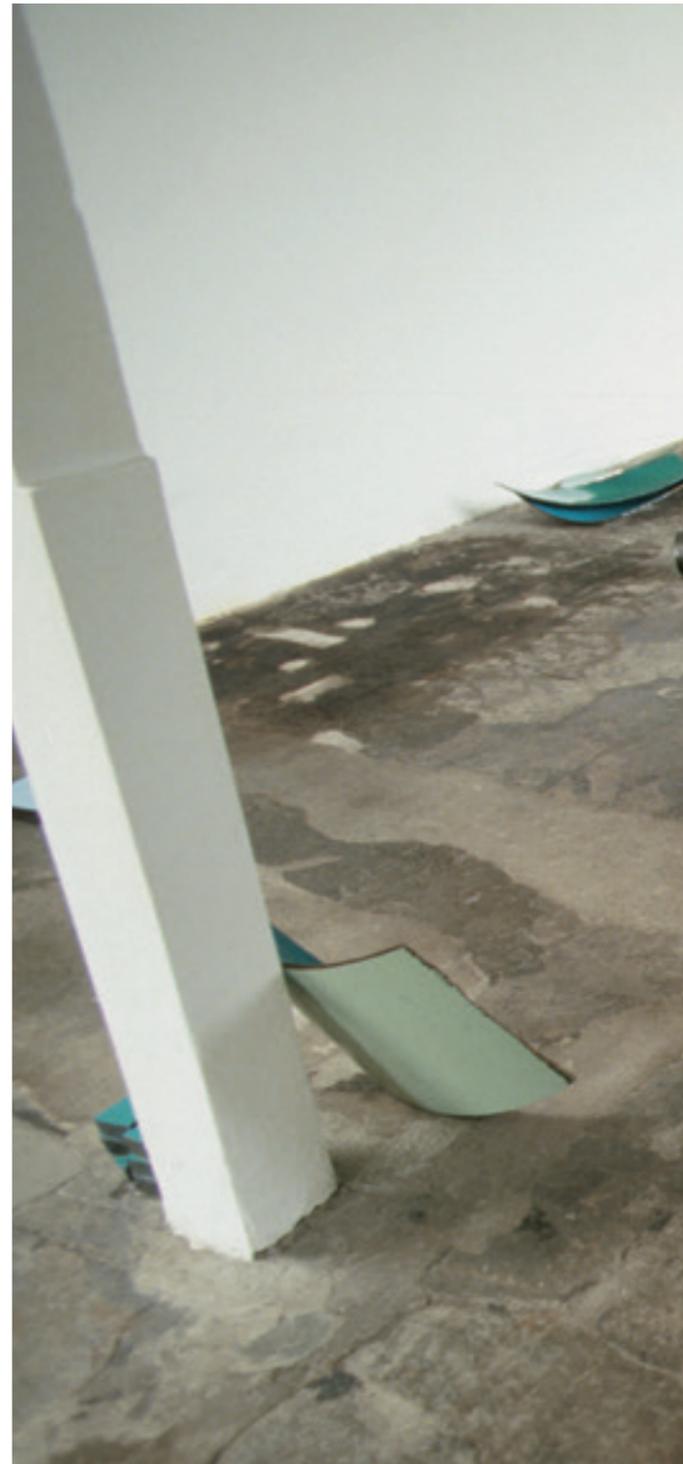
*„Das Konzept entwickelte ich aus der Idee,
dass eine Skulptur nie etwas Ganzes ist,
sondern dass sie aus Fragmenten besteht, sich auflöst.
Mich beschäftigte der Gedanke von Zerbrochenem,
von Scherben, von Teilen, die fast willkürlich
im Raum verteilt sind.
Damit entstand ein Skulpturenprinzip,
in dem es keine Ordnung mehr gibt,
sondern ausschließlich Beziehungen.
Die Idee der Skulptur als Ganzes, als eine Einheit,
war für mich nicht mehr haltbar.“*

OTTMAR HÖRL

Gerne diskutiert der Künstler auch über das Thema des Originals. Überbewertet sei die Idee, sagt er. Eine Chimäre. „Es gibt ein großes Missverständnis in unserer Gesellschaft, was die Bedeutung des Originals angeht. Das sind Wertvorstellungen des 19. Jahrhunderts, als das Bürgertum anfang, sich zu nobilitieren und vieles dem Adel abguckte. Man wollte etwas Einzigartiges haben, ein Gemälde mit einer Aura, eines, das nur einer besitzt, das einen dadurch hervorhebt.“ Dabei ist es immens komplex, ein erfolgreiches Serienprodukt herzustellen, sagt Hörl. Originale mache er ja auch selbst, in seinen aktuellen High-Speed-Malereien etwa. Das erfordere höchste Präsenz und Konzentration, dauere nur Sekunden. Eine Serienproduktion zu entwickeln: Das sei eine wirkliche Aufgabe für einen Bildhauer.

Und die künstlerische Leistung liegt letztlich darin, welche Wirkung ein Werk hat: „Es gibt Bilder, die die Welt verändern, etwa Picassos ‚Guernica‘ und andere, die heute als Wohnzimmerdekoration dienen.“ Picasso, Duchamp, Warhol und Beuys – das sind Künstler, die ihn interessiert und inspiriert haben, sagt Hörl. Warhol hat er in New York einmal bei der Arbeit zugesehen. Und Beuys? Für ihn der wichtigste deutsche Künstler. Unzählige Bücher über Beuys hat Hörl gesammelt – er zeigt uns das frühe Multiple „Intuition“, das er direkt bei Beuys für 12 Mark erworben hat. Wie Beuys diskutiert auch Hörl gerne. Mit Hörl zu sprechen, das bedeutet, Perspektiven zu weiten, vorausgesetzt man ist offen dafür. „Warum sind Ihre Dürer-Hasen grün?“, fragen ihn die Menschen etwa. Und er wird niemals müde, darauf Antworten zu geben.

Blickt man in die Biografie des Künstlers, so ergeben sich Zusammenhänge: 1975 bis 1979, nach einem Maschinenbau-Studium, hat Hörl an der Frankfurter Städelschule studiert, danach von 1979 bis 1981 an der Akademie in Düsseldorf bei Klaus Rinke. Mit Rinke – neben Beuys zentrale Figur der Düsseldorfer Kunstszene – verbindet Hörl die Universalität. Die Freiheit, in vielen Medien zu Hause zu sein. So hat Hörl akustische Installationen realisiert, mit präparierten



Fotoapparaten gearbeitet. Kameras von Hochhäusern sowie aus Flugzeugen abgeworfen. Ließ spontan den Eisernen Steg in Frankfurt sperren, um den Deutschen Meister im Hammerwerfen von dort aus eine Nikon-Kamera Richtung Innenstadt schleudern zu lassen. Er stellte die Vogelstimmen aller Singvögel Mitteleuropas als Installation in Galerien aus, holte Altmetall vom Schrottplatz, um daraus neue

Skulpturenkonzepte zu entwickeln und zu bauen. Ließ sogar ein Museum durch Scharfschützen beschießen. Hörl erinnert sich, muss lachen, wird nachdenklich. „Vieles wäre heute wahrscheinlich nicht mehr möglich.“ 1992 ließ er alle 943 Milchkühe Passaus fotografieren, die ganze Population – dann präsentierte er die Fotos im Lenbachhaus Kunstforum in München sowie in Galerien.

In Düsseldorf entwickelt Hörl die Grundstruktur seines künstlerischen Denkens. Skulptur beschreibt er als ein „Organisationsprinzip“, das alle Prozesse einbezieht. Die Arbeiten in Serien aus Kunststoff spiegeln die Konsumindustrie selbst, ein Strukturelement unserer Gesellschaft. Hörl stilisiert das Alltägliche, arbeitet mit Dingen, die üblicherweise nicht zu Kunst taugen: mit Legosteinen, die er zu



Ottmar Hörl, „Eine Population“, 1992, S/W-Fotoporträts der 943 Kühe des Stadtraums Passau,
Galerie im Scharfrichterhaus Passau, Courtesy: Galerie Mathias Kampl, Foto: Toni Scholz

„Die Portraitserie gibt das Gesamtbild einer bestimmten Kuhpopulation an einem genau definierten Ort zu einem genau definierten Zeitpunkt vollständig wieder. Hörl beauftragte 18 Fotografen, Kuhportraits nach seinen Vorgaben in 57 landwirtschaftlichen Betrieben aufzunehmen. Das Werk ist ein Beispiel für Hörls Arbeit an der Erweiterung des Begriffs von Skulptur.“

MATHIAS KAMPL



„‘Eine Population’ basiert auf der Konzeptidee, mit der Kategorie der Gesamtheit zu arbeiten und diese in eine ästhetische Formulierung zu transformieren – also alle Kühe von Passau zu porträtieren – nach der Maxime: alles oder nichts. Obligatorische Strategien künstlerischer Praxis wie die Auswahl nach Kriterien wie schön, interessant usw. werden aufgrund der Konsequenz, die sich aus dem Konzept ergibt, obsolet. ‘Eine Population’ steht wie alle meine Arbeiten, die vom Begriff der Gesamtheit ausgehen, für das Gesamtbild der Idee in ihrer Totalität.“

OTTMAR HÖRL



Ottmar Hörl, „Rede an die Menschheit“, 1997, Rauminstallation,
Ausstellung „Ottmar Hörl. Serienproduktion“, Opelvillen Rüsselsheim, Foto: Werner Scheuermann

„Die Arbeit ‚Rede an die Menschheit‘ wurzelt zutiefst in den Prinzipien von Demokratie und Solidarität. Sie ist die Vergegenständlichung des Entwurfs einer globalen, überparteilichen Idee – jenseits jeglicher Ideologie, Egoismus, Arroganz und Dominanz ökonomischer Interessen. Es geht dabei um die Vorstellung, dass entsprechend kompetente Verantwortliche von Zeit zu Zeit eine Rede an die gesamte Menschheit halten würden – eine Rede, ausgehend von einer vernunftbasierten Erkenntnis- und Faktenlage über den tatsächlichen Zustand der Welt, eine Rede in Form einer Zusammenfassung aller relevanten Probleme, die gelöst werden müssen, um gemeinsam das Überleben der gesamten Menschheit zu gewährleisten. Eine Rede als ein glaubwürdiger Appell, damit sich jedes Individuum persönlich angesprochen fühlt, Verantwortung für die Umwelt und das Überleben kommender Generationen zu übernehmen, zu handeln, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Die Arbeit ist eine Metapher für das Potenzial menschlichen Bewusstseins und gesamtgesellschaftlicher Weiterentwicklung, ist Appell und Hoffnung zugleich.“

OTTMAR HÖRL

Konkreter Kunst zusammenbaut, mit Besen, mit Eimern und Abfalltonnen, mit Dingen des täglichen Gebrauchs. „Erst durch den Paradigmenwechsel, den Marcel Duchamp vorgenommen hat, hat sich die Welt der Kunst geöffnet, wurde akzeptiert, dass auch ein Alltagsgegenstand unter künstlerischen Gesichtspunkten zu betrachten sein kann“, so Hörl. „Es erklärt sich also nicht, warum ein Auflagenobjekt, das funktioniert, gut gemacht ist, einen geringeren künstlerischen Stellenwert haben soll als ein Unikat.“

Nicht nur eine Duchamp-Büste, auch eine Picasso-, eine Warhol- und eine Beuys-Büste hat Hörl entwickelt. Aus monochromem Kunststoff, auf MDF-Sockel. Beuys und Hörl, beide verbindet insbesondere das Wirken in die Gesellschaft hinein. „Eine Idee wird für mich tragfähig“, sagt Hörl, „wenn ich merke, ich habe der Gesellschaft etwas zu sagen, was ihr Interesse weckt, was als kollektive Idee wirkt.“

Mit Hörl über Kunst und die Welt zu sprechen, ist eine inspirierende, intensive, temporeiche Angelegenheit. Beinahe sechs Stunden bleiben wir. Die Zeit vergeht wie im Flug. Sitzen im winterlichen Halbdunkel bei Kaffee, sprechen über Begegnungen, die ein halbes Menschenleben zurückliegen – und über Neues wie Hörls Ausstellung im Indang Museum in Daegu, Südkorea, in Kooperation mit der Bode Galerie, und seine Teilnahme an der 8. Schweizerischen Triennale der Skulptur „Bad RagARTz“ in diesem Frühjahr. Dort wird er eine neue Skulptur realisieren. Schon jetzt wirbt die Triennale mit Hörls „Weltanschauungsmodell“, ein Mann, der durch ein Fernglas blickt – voller Interesse für die Welt.

MARC PESCHKE

www.ottmar-hoerl.de
www.bode-galerie.de



Ottmar Hörl mit Beuys-Büste
in seinem Lager in Wertheim-Dietenhan, 2020,
Foto: Reiner Brouwer